Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs
Jahrgang 1953

Ausgegeben Schwerin, Freitag, den 20. Februar 1953

Inhalt:

I. Bekanntmachungen und Mitteilungen:	9) Vergütung für Praktikanten aus katechetischen Elementarkursen
3) Einführung der Agende Band IV	10) 11) Pfarrbesetzung
4) Ausführungsbestimmungen für Einführung der Agende Band IV	12) Ordnung der Konfirmation (Abdruck der Veröffentlichung der Vereinigten Evang.-Lutherischen Kirche Deutschlands)
5) Festsetzung des Besoldungsdienstalters bei Pastoren	II. Personalien
6) Texte für Buß- und Bettage 1953	III. Handreichungen für den kirchlichen Dienst
7) Dienstvertrag für Katecheten ohne Prüfung	
8) Vergütung für stundenweise Beschäftigung von B- und C-Katecheten	

I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

3) G.Nr. /3/ II 21 a IV

Beschluß der Landessynode vom 4. Dezember 1952 über die Einführung der Agende für die evangelisch-lutherischen Kirchen und Gemeinden — Band IV

Die Bekanntmachung vom 13. März 1923, betreffend Formulare für die kirchlichen Amtshandlungen — Kirchliches Amtsblatt 1923 Nr. 5 —, wird durch folgenden Beschluß abgeändert:

Die Ordinations-, Einsegnungs-, Einführungs- und Einweihungshandlungen sind nach der Agende für die evangelisch-lutherischen Kirchen und Gemeinden (Band IV), wie sie von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands herausgegeben ist, zu vollziehen. Die näheren Anweisungen über die Einführung erläßt der Oberkirchenrat.

Schwerin, den 30. Januar 1953

Der Oberkirchenrat

Beste

4) G.Nr. /3/ II 21 a IV

Ausführungsbestimmungen über die Einführung der Formulare für die kirchlichen Ordinations-, Einsegnungs-, Einführungs- und Einweihungshandlungen nach der Agende für die evangelisch-lutherischen Kirchen und Gemeinden — Band IV

1. Nach der Ordnung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs geschehen die Ordinationen und Einführungen im Auftrage des Oberkirchenrats in der Regel durch die zuständigen Landessuperintendenten. Das gleiche gilt grundsätzlich für die kirchlichen Weihehandlungen. Die Weihe von gottesdienstlichen Gegenständen, wie Glocken, Orgeln, und von Friedhöfen wird von den Landessuperintendenten ohne besonderen Auftrag vorgenommen. Die Landessuperintendenten können ihrerseits im Einzelfall den zuständigen Pastor mit der Ausführung beauftragen.

2. Die Einführung von Kirchenältesten, Kirchenmusikern, Küstern sowie Diakonen, Gemeindeführern, Gemeindeführerinnen und Gemeindeführerinnen wird von dem zuständigen Pastor vorgenommen und bedarf nach der ordnungsmäßigen Wahl oder Anstellung der betreffenden Personen keines besonderen kirchenregimentlichen Auftrages.

Die Einführung von Katecheten wird durch den Oberkirchenrat in jedem Fall angeordnet.

3. Die Einsegnung eines Pfarrhelfers und die Ein-

segnung einer Vikarin (2 und 3) ist bisher in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs nicht üblich gewesen. Der Oberkirchenrat wird wegen dieser Handlungen besondere Anweisungen für den Einzelfall erteilen.

4. Die Einsegnung eines Diakons oder einer Diakonisse (Ordinations- und Einsegnungshandlung Nr. 4) ist Sache des Brüder- oder des einzelnen Mutterhauses. Soweit Handlungen in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs vorgenommen werden, sind die gegebenen Ordnungen anzuwenden.

5. Die Einsegnung der Katecheten (Handlung Nr. 5) geschieht im Auftrage des Oberkirchenrats. Auch darüber werden im Einzelfall besondere Anweisungen erteilt. Die Einsegnung von Gemeindeführerinnen, soweit sie nicht etwa in der Ausbildungsstätte erfolgt ist, wird ebenfalls im Einzelfall durch besondere Anweisungen geregelt.

6. In den Ordnungen ist auf die Gottesdienstordnung Bezug genommen, wie sie in dem Entwurf der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands vorgesehen ist. Es ist darauf zu achten, daß keine Irrtümer entstehen. Deshalb ist eine gründliche Vorbesprechung der einzelnen Handlungen mit den Beteiligten und mit dem Organisten in jedem Fall unerlässlich. Die Handlungen sind in den Gottesdiensten an der Stelle einzufügen, die sich sinngemäß bei der jetzt noch gültigen Ordnung in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs ergibt.

7. Die Herren Landessuperintendenten und Pastoren werden darauf aufmerksam gemacht, daß nunmehr die Ordnungen der Agende IV für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden ohne eigenmächtige Änderungen anzuwenden sind.

Schwerin, den 30. Januar 1953

Der Oberkirchenrat

Beste

5) /483/ I 38

Anrechnung von Militär- und Kriegsdienstzeiten bei Festsetzung des Besoldungsdienstalters (BDA) der Pastoren

Durch Oberkirchenratsbeschluß vom 16. Oktober 1945 ist zur Herbeiführung einer Einheitlichkeit bei der Festsetzung des BDA der Pastoren angeordnet, daß

1. für die Festsetzung des BDA der Tag des Bestehens der 2. theologischen Prüfung maßgebend ist und das

- BDA vom 1. des auf das Bestehen folgenden Monats rechnet,
2. falls die 2. theologische Prüfung jedoch vor Vollendung des 27. Lebensjahres bestanden wird, das BDA in Anlehnung an die bis dahin bestehenden besoldungsrechtlichen Vorschriften erst auf den nach der Vollendung des 27. Lebensjahres folgenden Monatsersten festzusetzen ist.

Zur Vermeidung von Härten wird hierzu zusätzlich das Folgende bestimmt:

- a) Hat ein Pastor infolge von Militär- oder Kriegsdienst das Abitur oder das 1. oder 2. theologische Examen erst später ablegen können, als es ohne die Militär- oder Kriegsdienstzeit möglich gewesen wäre, und hat sich dadurch seine Anstellung im Dienst der Landeskirche verzögert, so kann der Oberkirchenrat das BDA des Pastors in der Weise festsetzen, daß die Verzögerung ausgeglichen wird.
Die im Arbeits- oder Wehrdienst verbrachte vorgeschriebene Dienstzeit von 2½ Jahren bleibt hierbei unberücksichtigt.
- b) Einem Pastor, der erst nach dem Kriege durch Berufswechsel das theologische Studium aufgenommen hat, kann die Kriegsdienstzeit bei besonderen Härten bis zu höchstens vier Jahren angerechnet werden.
- c) Als Zeitpunkt des Kriegsendes im Sinne dieser Bekanntmachung gilt der 8. Mai 1945.
- d) Die Bestimmungen treten mit Wirkung vom 1. April 1953 in Kraft.

Diejenigen Pastoren, welche auf Grund der vorstehenden Bestimmungen eine Verbesserung ihres BDA erfahren können, wollen sofort eingehend begründete Anträge unter Anschluß der erforderlichen Nachweise bzw. eidesstattlicher Erklärungen beim Oberkirchenrat vorlegen.

Schwerin, den 26. Januar 1953

Der Oberkirchenrat
Frahm

- 6) /26/ II 12a

Texte für Buß- und Bettage des Jahres 1953

Als Predigttexte für die Buß- und Bettage des Jahres 1953 werden die im Kirchlichen Amtsblatt 1952 Nr. 13, Seite 75 für die jeweiligen Sonntage angegebenen Texte Verwendung finden können. Für den Bußtag am Schluß des Kirchenjahres ist der Text Hebr. 12, 12—17 vorgesehen. In der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs ist der Sonntag Estomihi mit dem Text 1. Kor. 1, 18—24 als Buß- und Bettag vor der Passionszeit und der 4. Sonntag n. Trinitatis (28. Juni) mit dem Text Römer 14, 17—19 als Buß- und Bettag vor der Ernte zu begehen.

Schwerin, den 10. Januar 1953

- 7) G.Nr. / 5 /^p II 43s

Dienstvertrag für Katecheten ohne Prüfung

In Ergänzung der Verfügung des Oberkirchenrates vom 29. Oktober 1952, betreffend Abschluß eines Dienstvertrages für Katecheten ohne Prüfung (Kirchliches Amtsblatt Nr. 17/1952, Seite 100), weist der Oberkirchenrat darauf hin, daß nach § 27 der Verordnung über die Wahrung der Rechte der Werk tätigen und über die Regelung der Entlohnung der Arbeiter und Angestellten vom 20. Mai 1952 (Gesetzblatt der DDR Nr. 64/1952 Seite 381) an alle Arbeitnehmer, die Krankengeld aus der Sozialversicherungskasse erhalten, für die Dauer bis zu 6 Wochen im Jahr Krankenbezüge zu zahlen sind.

Der § 4 des oben angeführten Dienstvertrages für Katecheten ohne Prüfung ist insofern irreführend, als er nur von vollbeschäftigten Katecheten spricht. Krankenbezüge erhalten jedoch alle Arbeitnehmer, also auch Katecheten, die Krankengeld beziehen.

Schwerin, den 10. Januar 1953

Der Oberkirchenrat
Maercker

- 8) G.Nr. / 76 / II 43p

Vergütung für stundenweise Beschäftigung von B- und C-Katecheten

B- und C-Katecheten, die aus irgendwelchen Gründen nicht mehr voll beschäftigt sind, aber noch stundenweise Dienst tun, werden in Zukunft nach den Gehalts-

sätzen für B- und C-Katecheten besoldet, und zwar in der Weise, daß sie die entsprechende prozentuale Stundenvergütung erhalten. Selbstverständlich sind sie verpflichtet, außer dem Unterricht auch den Besuchsdienst bei den unterrichteten Kindern durchzuführen.

Schwerin, den 14. Januar 1953

Der Oberkirchenrat
Maercker

- 9) G.Nr. II 43

Vergütung für Praktikanten aus katechetischen Elementarkursen

Unter Aufhebung früherer Bestimmungen wird die Vergütung der Praktikanten aus katechetischen Elementarkursen in der Weise geregelt, daß sie außer freier Station ein Taschengeld erhalten, das

bis zum 17. Lebensjahr	15,— DM
vom 17. bis 18. Lebensjahr	25,— DM
vom 19. Lebensjahr	35,— DM

beträgt. Vom 20. Lebensjahr ab erfolgt die Vergütung nach dem Katechetengesetz Anlage III, § 3 — Kirchliches Amtsblatt Nr. 6/1950 —. Kursuspraktikanten sollen der Regel nach folgende Stundenzahl nicht überschreiten:

unter 17jährige	10 Stunden
17- und 18jährige	12 Stunden
19jährige	15 Stunden

Von 20 Jahren ab regelt sich die Stundenzahl nach dem Katechetengesetz.

Diese Verfügung tritt mit dem 1. Februar 1953 in Kraft.

Schwerin, den 15. Januar 1953

Der Oberkirchenrat
Maercker

- 10) G.Nr. / 398 / Rostock, St. Petri, Prediger

Pfarrbesetzung

Die Pfarre St. Petri in Rostock ist demnächst wieder zu besetzen. Bewerbungen sind dem Oberkirchenrat bis zum 1. März 1953 vorzulegen.

Schwerin, den 16. Januar 1953

Der Oberkirchenrat
Beste

- 11) G.Nr. / 26 / VI 44h

Pfarrbesetzung

Der Oberkirchenrat gibt die zu besetzenden Pfarren bekannt. Bewerbungen sind baldigst vorzulegen.

- Bellin, Kirchenkreis Güstrow
- Gammelin, Kirchenkreis Ludwigslust
- Muchow, Kirchenkreis Ludwigslust
- Zweedorf, Kirchenkreis Ludwigslust
- Thelkow, Kirchenkreis Rostock-Land
- Prestin, Kirchenkreis Schwerin
- Zapel, Kirchenkreis Schwerin
- Perlin, Kirchenkreis Schwerin
- Göhren b. Woldegk, Kirchenkreis Stargard
- Plath, Kirchenkreis Stargard
- Grüssow, Kirchenkreis Waren
- Wredenhagen, Kirchenkreis Parchim
- Biendorf, Kirchenkreis Wismar
- Alt Karin, Kirchenkreis Wismar
- Gr. Vielen, Kirchenkreis Malchin
- Schönbeck, Kirchenkreis Stargard
- Vietlütbe, Kirchenkreis Parchim
- Kirch Mummendorf, Kirchenkreis Wismar
- Tarnow, Kirchenkreis Güstrow
- Frauenmark, Kirchenkreis Parchim
- Zurow, Kirchenkreis Wismar
- Rostock, St. Petri I
- Bentwisch, Kirchenkreis Rostock-Land
- Federow, Kirchenkreis Waren (Wohnung in Waren) voraussichtlich ab 1. April 1953
- Gnevsdorf, Kirchenkreis Parchim
- Kirch Grubenhagen, Kirchenkreis Waren

Unbesetzt sind die zweiten Pfarrstellen in den Städten:

- Malchin (III)
- Penzlin
- Neustadt-Glewe
- Rehna
- Gnoien
- Woldegk
- Strelitz-Alt

34. Plau
35. Schönberg
36. Dömitz

dazu die Hilfspredigerstellen in
Lübz
Doberan-Althof und
Kühlungsborn.

Vorläufig werden teilweise durch nichtordinierte Pfarrhelfer oder Diakone unter Kura von Nachbarpastoren folgende Pfarren verwaltet:

1. Stift Bethlehem, Ludwigslust (Hilfspredigerstelle)
2. Alt Rehse, Kirchenkreis Malchin
3. Thürkow, Kirchenkreis Malchin
4. Polchow, Kirchenkreis Güstrow
5. Vitz, Kirchenkreis Rostock-Land
6. Schwerin, St. Paul V (Hilfspredigerstelle in Neumühle)
7. Woosten, Kirchenkreis Parchim
8. Teschendorf, Kirchenkreis Stargard.

Längere Zeit müssen voraussichtlich unbesetzt bleiben und von Nachbarpfarren aus versorgt werden:

1. Rühn, Kirchenkreis Güstrow
2. Eickelberg, Kirchenkreis Güstrow
3. Hohen Wangelin, Kirchenkreis Waren
4. Wasdow, Kirchenkreis Malchin
5. Röckwitz, Kirchenkreis Malchin
6. Brunn, Kirchenkreis Stargard
7. Rostock, St. Petri II
8. Neuenkirchen, Kirchenkreis Ludwigslust-Hagenow
9. Demern, Kirchenkreis Schwerin
10. Woserin, Kirchenkreis Wismar
11. Bössow, Kirchenkreis Wismar

Schwerin, den 26. Januar 1953

Der Oberkirchenrat

Beste

12) G.Nr. II 24d

Gemäß § 2 der Verordnung der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands über das Amtsblatt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands vom 7. Februar 1950 wird die nachstehende amtliche Veröffentlichung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands abgedruckt.

Schwerin, den 30. Januar 1953

Der Oberkirchenrat

Beste

Ordnung der Konfirmation*)

Generalsynode und Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands haben die nachstehende Ordnung der Konfirmation beschlossen.

Sie ist ein Teilstück des III. Bandes der Agende der Vereinigten Kirche.

Generalsynode und Bischofskonferenz behalten sich eine Ueberprüfung der Ordnung bei der Abschlußfassung über den vollständigen III. Band der Agende vor. Bis dahin haben die Gliedkirchen das Recht, bei Uebernahme der Konfirmationsordnung ihre vorhandenen, in Richtung auf das gemeinsame Verständnis der Konfirmation abgeänderten Konfirmationsfragen beizubehalten.

München, den 2. Oktober 1952

Der Leitende Bischof
D. Meiser DD.

Ordnung der Konfirmation

Eckige Klammern umschließen fakultative Textabschnitte.

Die im unmündigen Alter Getauften werden nach empfangenem besonderen Pfarrunterricht durch die Konfirmation zum Sakrament des Altars zugelassen. Die Konfirmation gliedert sich in zwei zeitlich getrennte Handlungen: die Vorstellung der Konfirmanden vor der Gemeinde (die Prüfung) und den Konfirmationsgottesdienst (die Einsegnung).

*) Der Oberkirchenrat wird der Landessynode diese von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands beschlossene Ordnung der Konfirmation zur Beschlußfassung vorlegen. Bis zur Entscheidung der Landessynode verbleibt es bei der bisherigen Ordnung.

I. Die Vorstellung der Konfirmanden

Die Prüfung

Die Vorstellung der Konfirmanden erfolgt in der Regel in einem nach der Ordnung der Mette oder der Vesper verlaufenden Gottesdienste oder nach der hergebrachten Ordnung des Konfirmandengottesdienstes (der Christenlehre). Dann treten die nachfolgenden Gebete und die Schriftlesung an entsprechender Stelle ein. Im anderen Falle gilt die nachstehende Ordnung.

Zu Beginn singt die Gemeinde [nach einem Orgelvorspiel] ein Lied zum Eingang.

Am Schluß des Liedes tritt der Pfarrer an den Altar. Pfarrer, zum Altar gewandt: Herr, tue meine Lippen auf.

Gemeinde: daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

Pfarrer: Eile, Gott, mich zu erretten,

Gemeinde: Herr, mir zu helfen.**)

Pfarrer: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste,

Gemeinde: wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Halleluja (in der Fastenzeit statt des Halleluja: Lob sei dir, Herr, du König der ewigen Herrlichkeit).

Pfarrer: Lasset uns beten. (zum Altar)

Allmächtiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, wir preisen deine Barmherzigkeit, daß du diese Kinder durch die heilige Taufe in deinen Gnadenbund aufgenommen, bis hierher geleitet und durch dein Wort zur Erkenntnis der seligmachenden Wahrheit gerufen hast. Und weil sie heute Zeugnis ablegen sollen von der Erkenntnis des Glaubens, in dem sie unterwiesen sind, so bitten wir dich, erleuchte ihre Herzen und tue ihre Lippen auf. Verleihe ihnen deinen Heiligen Geist, der sie in alle Wahrheit leite und das Wort lebendig mache, das in ihre Seelen gepflanzt ist. Erhöre uns um Jesu Christi unsers Heilandes willen.

Gemeinde: Amen.

Der Pfarrer [tritt an das Lesepult und] verliest eins der beiden nachstehenden Schriftworte.

So stehet geschrieben im 2. Brief an Timotheus im 3. Kapitel: Mein Sohn / bleibe in dem / was du gelernt hast / und dir vertrauet ist / sintemal du weißt / von wem du gelernt hast. Und weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt / kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christum Jesum. Denn alle Schrift von Gott eingegeben / ist nütze zur Lehre / zur Strafe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes sei vollkommen / zu allem guten Werk geschickt.

oder:

So stehet geschrieben im 2. Brief an die Thessalonicher im 2. Kapitel: Wir sollen Gott danken allezeit um euch / vom Herrn geliebte Brüder / daß euch Gott erwählet hat von Anfang zur Seligkeit / in der Heiligung des Geistes / und im Glauben der Wahrheit / darein er euch auch berufen hat durch unser Evangelium / zum herrlichen Eigentum unseres Herrn Jesu Christi. So stehet nun / liebe Brüder / und haltet an den Satzungen / in denen ihr gelehret seid / es sei durch unser Wort oder Brief. Er aber unser Herr Jesus Christus / und Gott / unser Vater / der uns hat geliebet und uns gegeben einen ewigen Trost / und eine gute Hoffnung / durch Gnade / der ermahne eure Herzen / und stärke euch in allerlei Lehre und gutem Werk.

Anschließend wird ein Gemeindelied gesungen.

Am Schluß des Liedes tritt der Pfarrer zu den Konfirmanden und hält mit ihnen eine Unterredung, die dartun soll, daß die Kinder in der Christenlehre und im Konfirmandenunterricht in das Evangelium von Jesu Christo, wie es in der Heiligen Schrift enthalten und im kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers bezeugt ist, eingeführt worden sind. Dabei wird im besonderen auch über das Gnadengeschenk der beiden Sakramente zu sprechen sein. Die Unterredung, bei der kein Kind ungefragt bleiben soll, schließt mit einer Mahnung an die Konfirmanden und an die Gemeinde.

Danach singt die Gemeinde „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort ...“ oder ein ähnliches Lied.

Dann beten Pfarrer und Konfirmanden gemeinsam:

**) Wo üblich, kann stattdessen gesungen werden: Gott, gedenke mein nach deiner Gnade / Herr, erhöre mich mit deiner treuen Hilfe. — Die Noten stehen in der Liturgischen Beigabe zum Evangelischen Kirchen-gesangbuch.

Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Pfarrer: Allmächtiger ewiger Gott, der du diese Kinder durch den Heiligen Geist berufen und bis hierher erleuchtet und geheiligt hast, wir bitten dich: erhalte sie im rechten Glauben und laß sie wachsen in deiner Erkenntnis, auf daß sie nicht durch falsche Lehre von deiner Wahrheit getrennt oder durch Versuchung und Anfechtung von deinem Wege abgebracht werden, sondern dich mit ihrem ganzen Leben preisen und dereinst die ewige Seligkeit erlangen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Pfarrer, zur Gemeinde: Der Herr sei mit euch

Gemeinde: und mit deinem Geist.

Pfarrer: Lasset uns benedeien dem Herrn [Halleluja].

Gemeinde: Gott sei ewiglich Dank [Halleluja].

Pfarrer: Es segne und behüte euch der allmächtige und barmherzige Gott, der + Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Gemeinde: Amen.

II. Der Konfirmationsgottesdienst

Die Einsegnung

Bis zum Abschluß der Lesung des Evangeliums verläuft der Gottesdienst nach der Liturgie des betreffenden Sonntags. Findet die Konfirmation außerhalb eines sonntäglichen Hauptgottesdienstes statt, so wird das Proprium für Konfirmationsgottesdienste aus dem Ersten Band der Agende verwendet.

Während des Introitus oder während des Eingangsliedes bzw. vor dem Liede zieht der Pfarrer mit den Konfirmanden in die Kirche ein. Die Konfirmanden nehmen auf den dafür vorgesehenen Sitzen Platz.

Nach der Lesung des Evangeliums singt die Gemeinde eine Liedstrophe.

Es folgt die Konfirmationspredigt.

Danach singt die Gemeinde ein Lied.

Der Pfarrer wendet sich sodann zu den Konfirmanden und spricht:

Liebe Konfirmanden! Ihr seid auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft worden. Durch die heilige Taufe seid ihr aus dem Reich der Finsternis errettet und in die Nachfolge Jesu Christi, eures Herrn, gerufen. Ihr seid nach dem Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche im Worte Gottes und im rechten Verständnis der Sakramente unterwiesen und habt vor der Gemeinde öffentlich Rechenschaft davon abgelegt. Ihr wißt, was der Herr euch geschenkt hat und was er von euch fordert. Kraft eurer Taufe sollt ihr zum heiligen Abendmahl zugelassen werden. So tut nun, was eure Paten bei der Taufe an eurer Statt getan haben und bekennt den christlichen Glauben.

Pfarrer, zum Altar gewandt: Ich glaube an Gott den Vater,

Pfarrer und Konfirmanden: den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesum Christum,
Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
der empfangen ist vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontio Pilato,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
niedergefahren zur Hölle,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren gen Himmel,
sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dannen er kommen wird,
zu richten die Lebendigen und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der

Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Amen.

Der Pfarrer wendet sich zu den Konfirmanden und spricht:

Nun frage ich euch: wollt ihr in diesem Glauben, den ihr bekannt habt, durch Gottes Gnade bleiben und wachsen, so bezeugt das durch euer Ja.

Konfirmanden gemeinsam: Ja, durch Gottes Gnade.

Pfarrer: Liebe Gemeinde! Ihr habt das Bekenntnis eurer Konfirmanden gehört. Gott der Herr wolle das gute Werk, das er an diesen Konfirmanden angefangen hat, bestätigen und durch seinen Heiligen Geist sie vorbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Darum laßt uns nun den allmächtigen Gott einmütig anrufen:

[Der Pfarrer intoniert und] die Gemeinde singt das Lied: „Nun bitten wir den Heiligen Geist.“

[Der Pfarrer und die Konfirmanden knien am Schluß des Liedes nieder und] der Pfarrer betet [unter dem Geläut der Betglocke]:

Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Pfarrer: Allmächtiger, barmherziger Gott, himmlischer Vater, der du allein alles Gute in uns anfängst und vollendest, wir bitten dich für diese Kinder, die du deiner Kirche geschenkt hast: stärke sie und mehre in ihnen deinen Heiligen Geist, auf daß sie in deiner Kirche im wahren Glauben und Gehorsam gegen dein heiliges Evangelium beständig beharren, Gib ihnen, daß sie zu deinem Wohlgefallen an Christo, unserm Haupte, immerdar wachsen in aller Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, damit sie dich und deinen lieben Sohn, unsern Herrn, samt dem Heiligen Geiste als den Einen wahren Gott allezeit erkennen, herzlich lieben und vor aller Welt mit Worten und Werken rühmen und preisen. Durch unsern Herrn Jesum Christum.

oder:

Herr Jesu Christe, Gottes Sohn, du hast gesagt: „So ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.“ Darum bitten wir dich: stärke diese Kinder mit deinem Heiligen Geiste, daß sie im Gehorsam deines Evangeliums bleiben, wider den Teufel und die eigene Schwachheit streiten, den Heiligen Geist nicht betrüben, auch deiner heiligen Kirche kein Aergernis geben, und hilf, daß ihr Leben zu deinem Lobe diene. Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebest und regierest in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

[Pfarrer und Konfirmanden erheben sich.]

Pfarrer: Liebe Konfirmanden! Was wir in gemeinsamer Fürbitte von dem Herrn für euch erbeten haben, das laßt mich einem jeden von euch unter Auflegen der Hände zu sonderlichem Trost zusprechen.

Die Konfirmanden treten in Gruppen bis zu Vieren vor den Altar.

Der Pfarrer nennt einen jeden bei Tauf- und Zunamen und spricht ihm oder der ganzen Gruppe den Denkspruch zu. Darauf kniet die Gruppe nieder. Der Pfarrer legt jedem Konfirmanden die Hände auf und spricht dabei:

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist gebe euch seine Gnade: Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten, um des Verdienstes unsers Erlösers Jesu Christi willen.

Konfirmandengruppe: Amen.

Die Konfirmanden stehen auf und begeben sich an ihren Platz zurück.

Sind alle Konfirmanden eingesegnet, so singen sie — wo es üblich ist — das Lied der Konfirmanden (z. B. „Gott der Vater wohn uns bei“, Evangelisches Kirchengesangbuch Nr. 109, oder — wenn das Lied im Konfirmationsgottesdienst bereits gesungen ist — ein ähnliches Lied).

Es folgt die Feier des heiligen Abendmahles, beginnend mit dem Dankopfer.

Wenn der erste Abendmahlsgang der Konfirmanden nicht im Konfirmationsgottesdienst stattfindet, spricht der Pfarrer nach dem Liede:

Liebe Konfirmanden! Ihr seid nunmehr zur Teilnahme an dem Abendmahle unsers Herrn Jesu Christi zugelassen. Achtet diese von Gott der Gemeinde verliehene

Gabe in Ehrfurcht und Demut, empfanget sie allezeit in Dankbarkeit und Freude. Der Friede des Herrn sei mit euch allen.

Konfirmanden: Amen.

Der Gottesdienst wird sodann wie an Tagen ohne Abendmahlsfeier beschlossen.

II. Personalien

In die Prüfungsbehörde der 1. theologischen Prüfung wurde der Professor D. Koepp, Rostock, berufen. / 467 / VI 47a¹

Berufen wurden:

Pastor Theodor Schliemann in Dömitz auf die Pfarre Waren, St. Georg zum 1. Januar 1953. / 588 / Pred.

Pastor Heinz Ruder in Blücher auf die Pfarre daselbst zum 1. Februar 1953. / 304 / Pred.

Pastor Harald Weinrebe in Rambow auf die Pfarre daselbst zum 1. Februar 1953. / 183 / Pred.

Beauftragt wurden:

Vikar Gerhard Fohl aus Gressow mit der Verwaltung

der Hilfspredigerstelle in Crivitz zum 15. Dezember 1952. / 379 / Hilfspred.

Pfarrhelfer Willi Schmidt in Prillwitz als Hilfsprediger mit der Verwaltung der Pfarre daselbst zum 1. Februar 1953. / 68 / 1 Pred.

In den Ruhestand versetzt wurde: krankheitshalber der Pastor Dr. Paul Christian Paegelow in Kirch Grubenhagen zum 1. April 1953. / 71 / Pers.-Akten.

Heimgerufen wurde:

Pastor i. R. Carl Weltzien aus Rostock am 10. Januar 1953 im 87. Lebensjahr. / 32 / Pers.-Akten.

III. Handreichungen für den kirchlichen Dienst

Erläuterungen

zu der „Ordnung des Hauptgottesdienstes“

Seitdem eine Reihe von evangelisch-lutherischen Kirchen unseres Vaterlandes den Weg zu einem Zusammenschluß in der „Vereinigten evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands“ (VELKD) gefunden haben, werden viele Fragen der Ordnung und des Lebens auf der Generalsynode der „Vereinigten Kirche“ beraten und beschlossen. In besonderen Ausschüssen werden all diese Fragen gründlich vorher erörtert.

Die Fragen der liturgischen Gestaltung sind im liturgischen Ausschuss durchgesprochen worden und werden dort weiter bearbeitet. Da es im weitesten Sinne Fragen um das gottesdienstliche Leben sind, ist ihre Bedeutung für die Gemeinden ohne weiteres ersichtlich.

Wohl hat Martin Luther nicht gefordert, daß der Gottesdienst einerlei Gestalt haben möchte, da er jeglicher Gesetzmäßigkeit abhold war. Wenn die Ordnungen der evangelisch-lutherischen Kirchen aber doch eine große Verwandtschaft zeigen, dann liegt das daran, daß, in welchem Land und in welcher Stadt auch immer die Reformation sich ausbreitete, die Gestaltung des gottesdienstlichen Lebens durch die Vorschläge des Reformators beeinflusst waren oder durch seinen Freund und liturgischen Berater, Bugenhagen, gegeben waren. Die beiden Schriften Luthers, die in den Ordnungen nachgewirkt haben, sind die lateinische „Formula missae et communionis“ aus dem Jahre 1523 und die „Deutsche Messe“ vom Anfang des Jahres 1526.

So wenig es im 16. Jahrhundert eine einzige evangelisch-lutherische Kirche gab, sondern, je nach dem Herrschaftsbereich, eine große Anzahl, so wenig gab es naturgemäß eine einheitliche Gottesdienstform. So weit sich aber eine lutherische Kirche erstreckte, so weit reichte dann auch ihre Ordnung. So wird in Mecklenburg mit der ältesten eigenständigen Kirchenordnung von 1552 auch eine hier gültige Gottesdienstordnung verbindlich gemacht.

Unser Blick geht über die Landeskirchen hinaus, und wir sehen es als natürliche Entwicklung an, daß die durch das gleiche Bekenntnis geprägten Kirchen innerhalb des großen verschiedenen gliedrigen Zusammenschlusses der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKiD) um gleiche Formen auch im gottesdienstlichen Leben bemüht sind. Luther hatte empfohlen um der Liebe willen, ohne freilich ein Gesetz daraus zu machen, sich aufeinander abzustimmen.

Wir betonen es gern mit Nachdruck, daß der Gottesdienst die Heimat der Gemeinde sein muß. Jeder, der Gottesdienste in andern Landeskirchen besucht hat, weiß, wie sehr dies Heimatgefühl durch die Verschiedenheiten beeinträchtigt wird, nach denen der Gottesdienst stattfindet. Auf der andern Seite ist aber auch klar, daß auf dem Wege zu einer größeren Einmütigkeit um der gleichen Ausrichtung willen, wohl jede Kirche, was ihre gewohnte Form des Gottesdienstes angeht, auch kleine Opfer zu bringen bereit sein muß. Es kann ja wohl nicht erwartet werden, daß alle andern sich nach einer richten sollen oder gar es im Grunde genommen „alles beim alten“ bleibt.

Die oft gestellte Frage, ob die Dinge nicht im Rahmen der EKiD erörtert werden könnten, ist echt und ernst zu nehmen. Es ist gut, zu wissen, daß in dem

Gremium, welches mit dem liturgischen Ausschuss der „Vereinigten Kirche“ zusammenarbeitet, der „liturgischen Konferenz“, eine Reihe von Männern mitarbeitet, die aus Gliedkirchen sind, die nicht der „Vereinigten Kirche“ angeschlossen sind. So ist auch gerade im Gebiet der „Altpreußischen Union“ das Gespräch um neue gottesdienstliche Gestaltung lebendig. Gerade auf diesem Boden sind zwei Agendenwerke in den vergangenen Jahren entstanden, deren Gottesdienstordnung durchaus der im liturgischen Ausschuss der VELKD beraten entspricht. Wohl sind die Werke für einen kleinen Rahmen gedacht, aber als Symptom ist es doch wichtig. Ferner ist 1946 im „Amtsblatt der EKiD“ Nr. 22 eine Gottesdienstordnung abgedruckt, die den Gliedkirchen vorgeschlagen werden sollte. Ihre Gestaltung ist der in der Vereinigten Kirche angestrebten Ordnung sehr verwandt. Es ist durchaus verständlich, daß diese Ordnung sich im großen Rahmen nicht etwa durchgesetzt hat und daß die Arbeit der an einer Neugestaltung interessierten Männer nicht so schnell allgemein gültige Anerkennung gefunden hat, da immerhin erhebliche Teile innerhalb der EKiD nicht durch die lutherische Reformation geprägt sind, sondern Anregungen von reformierter Seite empfangen haben, auf der in gottesdienstlicher Gestaltung andere Wege eingeschlagen sind. Der Versuch, den lutherischen und reformierten Anliegen gerecht zu werden, hat in der Gottesdienstform der „Altpreußischen Union“ ihren Niederschlag gefunden (1817). Durch staatliche Verordnung mußten damals alle durch eine lutherische Liturgie geprägten Kirchen ihre Weise, Gottesdienst zu halten, aufgeben, was weithin zu erheblichen Mißhelligkeiten führte und, wie bekannt, ja zur Bildung der Altlutheraner, die in der lutherischen Tradition weiterlebten. Auch die hannoversche Landeskirche tat das, obwohl das Land 1866 zu Preußen kam. Auf der andern Seite ist es kein Zweifel, daß viele Glieder der altpreußischen Union in den vergangenen Jahrzehnten bis heute in ihrer Gottesdienstform Heimat gefunden haben. Ebenso deutlich ist aber auch, daß überall dort innerhalb der altpreußischen Union, wo deren Gliedkirchen sich durch die lutherische Reformation geprägt wissen, z. B. Pommern, Provinz Sachsen, die Fragen gottesdienstlicher Gestaltung in Richtung auf die lutherische Tradition beantwortet werden, wenn es um eine Erneuerung geht. Das wären aber die Formen, in denen die lutherischen Kirchen dort bis 1817 lebten, die andererseits in den eigenständigen lutherischen Kirchen weithin bis heute lebendig sind.

Es ist nun kein Zweifel, daß nach dem Zusammenschluß zur „Vereinigten Kirche“ das Gespräch über die gottesdienstliche Gestaltung auf dieser gleichen Ebene erst einmal begonnen hat. Die weitreichende sehr gründliche Besinnung über all diese Fragen hat nicht eine heute neu ersonnene Gottesdienstordnung zutage gefördert, sondern gezeigt, daß Luthers und Bugenhagens Gedanken und Vorschläge auch heute für eine gültige Gottesdienstgestalt maßgeblich sind. Das wird nicht ausgesprochen, weil es sich eben um Luther handelt und man nun in einer lutherischen Kirche gesetzlich verfahren möchte, sondern des Reformators Gedanken zu den Dingen sind so echt und gültig, daß man keinen besseren Weg zu finden wüßte.

So hat denn der liturgische Ausschuss der Vereinig-

ten Kirche 1951 einen Agendenentwurf herausgebracht, der nun in allen Glied-Kirchen erörtert werden soll und wird. So sehr es um der Liebe willen um die Einheitlichkeit gehen sollte, so sehr muß es um eben der gleichen Liebe willen um ein gründliches Verständnis der Dinge gehen, damit es kein Gespräch im leeren Raum gibt, sondern in echter sachlicher Bemühung eben die gültigste Form gefunden wird, in der die Gemeinden leben können, und von der es nie heißen kann und darf, daß sie etwa einer Kirche übergestülpt wird, ohne daß ein Gespräch über ihre Gestalt eingesetzt hat. Und darum muß es uns nun gehen!

Wenn auf der Frühjahrssynode unserer Landeskirche der Antrag gestellt wurde, daß die geplante Gottesdienstordnung auf breiter Grundlage erörtert werden möchte, so kann man dem nur von ganzem Herzen zustimmen. Dazu waren die vorstehenden Zeilen nötig, um die Lage zu kennzeichnen. Im Folgenden soll der ausgegebene Entwurf einer Gottesdienstordnung erläutert werden und schließlich der Versuch gemacht werden, einige Fragen zu formulieren, die dann ein fruchtbringendes Gespräch eröffnen mit dem Ziel, echte Anliegen zu der gottesdienstlichen Gestaltung auszusprechen und an den liturgischen Ausschuß weiterzugeben.

Wird der „Vereinigten Kirche“ in den nächsten Jahren ein einmütiges Handeln in diesen Dingen geschenkt, dann wird es am ehesten allmählich geschehen können, daß auch besonders die Kirchen, die nicht der „Vereinigten Kirche“ angehören, wohl aber ihre Existenz und ihr Wesen von der lutherischen Reformation her verstehen, in den gleichen Formen zu leben bestrebt sein möchten wie die Gliedkirchen der „Vereinigten Kirche“.

II.

Der oben erwähnte Agendenentwurf von 1951 gibt für die einzelnen Stücke im Gottesdienst nicht nur eine Form an, sondern zeigt mehrere Möglichkeiten auf. So kann z. B. das Kyrie verschieden gewählt werden, so gibt es für das gloria in excelsis (Ehre sei Gott in der Höhe) mehrere Formen. Das hat den durchaus guten Sinn, in der Gemeinde schließlich zu verschiedenen Zeiten im Kirchenjahr oder an besonderen Gottesdiensten (z. B. mit oder ohne Heiliges Abendmahl) mehrere liturgische Formen lebendig werden zu lassen. Bei einem Stück haben wir das ja bereits: beim Glaubensbekenntnis, wo die Gemeinde, sowohl bei Luthers Glaubenslied wie auch beim apostolischen Glaubensbekenntnis, „zu Hause“ ist.

Um aber nun doch eine klare Linie zu sehen, hat ein Gremium aus der Kammer für Liturgie und Kirchenmusik unserer Landeskirche aus dem Agendenentwurf heraus eine „Ordnung des Hauptgottesdienstes“ zusammengestellt, die nun erläutert werden soll.

1. **Orgelpraeludium.** Es gehört zum Gottesdienst und soll, wie alles andere, Anbetung sein und zur Anbetung rufen.
2. **Introitus** (= Einzugs). Während des nach alter Ordnung gesungenen „Einzugspsalmes“ zogen einst die im Gottesdienst Dienenden ins Gotteshaus ein zum Altar hin. Zu jedem Psalm gehört eine „Gegensrophe“ (Antiphon). Sie drückt das Anliegen des Sonntags aus und wird vor und nach dem Psalm gesungen, für den sie also gleichsam das Bett ist. Die Anfänge dieser Antiphonen haben den Sonntagen der Leidens- und Freudenzeit die Namen gegeben. (Z. B. Cantate. Psalm 98, 1: Singet dem Herrn ein neues Lied.) Wenn dieser Psalm am Anfang als Möglichkeit aufgenommen ist, dann folgt man Luthers Anregung in der „Formula missae“ von 1523, wo er ausspricht, daß er zu Beginn des Gottesdienstes gern die betreffenden ganzen Psalmen gesungen wissen möchte. Wo ein Chor den Psalm und die Antiphone singt, geschieht es auf einen „Psalmton“. Jeder Vers des Psalmes hat die gleiche Melodie, und jeder Psalm kann auf jeden der neun Psalmöne gesungen werden. Bis zu der Art des Singens, daß die Gemeinde alles versteht und in feiner Weise in die Anbetung gezogen wird, ist naturgemäß ein weiter Weg.
3. **Eingangslied.** Da der obige Psalm wohl selten gesungen wird, singt also die Gemeinde nach dem Orgelspiel in gewohnter Weise das Eingangslied.
4. **Kyrie eleison** (= Herr erbarme dich unser). Die Form a) an gewöhnlichen Sonntagen findet sich in Luthers „Deutscher Messe“ und wird in einigen

Landeskirchen gesungen. Die reichere Form b) ist das sogenannte Doppelkyrie, das ebenfalls schon weithin bekannt ist.

Beide Formen finden sich übrigens auch in dem von Theodor Kliefloth 1868 herausgegebenen Cationale unserer Landeskirche, das bis 1927 in Gültigkeit war. Die bei uns gebräuchliche Form des Kyrie als „o, Herre Gott“ finden wir auch dort. Da sie, wenn auch 400 Jahre lang, ein besonderes mecklenburgisches Eigentum ist, werden die beiden angegebenen allgemein bekannten und gültigen Formen wohl einmal den Vorrang bekommen müssen. Das wäre so ein kleines Opfer, wie ich oben andeutete.

5. **Gloria in excelsis (Ehre sei Gott in der Höhe).** Pastor oder Chor singen die bekannte Weise, und die Gemeinde antwortet mit dem „Allein Gott in der Höh...“, das übrigens zuerst in einem in Rostock erschienenen niederdeutschen Gesangbuch stand (1525), dann im Gegensatz zu dem üblichen Kyrie allgemeine Bedeutung erlangt hat. So an gewöhnlichen Sonntagen. Für Festtage wird die Form geboten, wonach Lukas 2, 14 ganz gesungen wird und fortgesetzt werden soll durch die große Doxologie, die dem Text nach ja bekannt ist. Bis hin zur 1855 neu aufgelegten Rev. Kirchenordnung von 1602 erscheint die Doxologie als Chorgesang in lateinischer Sprache neben dem „Allein Gott...“ der Gemeinde. Im Cationale ist es dann in deutscher Form mit der gleichen Melodie wie in dem vorliegenden Entwurf und sollte dort vom Chor in einem Zuge gesungen werden. Unser Vorschlag folgt der Angabe unseres derzeitigen Gesangbuches (Nr. 583) allerdings mit der ursprünglichen Schreibweise. Wenn eine Gemeinde oder Chor und Gemeinde das im Wechsel singen können, ist es ein wesentliches Stück, den Gottesdienst lebendig zu gestalten. Es ist gut, diesen Teil ohne Orgel zu singen. Wenn übrigens sowohl beim Kyrie wie beim Gloria neben „Pastor“ „oder Chor“ steht, so wird damit einmal ein alter Brauch aufgenommen, wonach diese beiden Stücke tatsächlich vom Chor angesungen und von der Gemeinde beantwortet wurden, zum andern aber ist es eine entscheidende Hilfe, wo der Pastor nicht singen kann. Die beiden Melodiestücke Pastor (Chor) und Gemeinde gehören so eng zusammen, daß es unmöglich erscheint, etwa den ersten Teil zu sprechen und die Antwort der Gemeinde allein singen zu lassen.
6. **Salutatio (Gruß).** Gegenüber unserer jetzigen Weise eine geringe aber wesentliche Veränderung. Es fehlt der „Leitton“ zum „euch“ bzw. bei der Gemeinde eine noch deutlichere Aenderung, so daß in dieser schlichten Weise die Stille des Gebetswunsches klarer wird.
7. **Kollektengebet.** Das Wort kommt von „Collekta“ und heißt vermutlich nur, daß es ein Gebet der versammelten Gemeinde ist. Die Gemeinde beantwortet das hier auf einen Sprechton dargebrachte Gebet mit einem schlichten Amen. So zu beten soll auch dem nicht musikalischen Pastor möglich sein.
8. **Epistel.** Hier wird die „alte Epistel“ des betr. Tages verlesen. Diese Schriftstellenreihe ist, wie auch die der „alten Evangelien“, seit über 1500 Jahren in den Gottesdiensten der christlichen Kirchen lebendig. Die Antwort darauf ist, wie herkömmlich, das Halleluja. Wo ein Chor ist, kann der die Antwort aufnehmen mit Halleluja und Hallelujavers, der in einem Psalmwort besteht, worauf dann die Gemeinde das Halleluja noch einmal singt. Damit soll der vielfältige Lobpreis auf das Gotteswort ausgedrückt sein. Fehlt der Chor, so singt die Gemeinde das dreimalige Halleluja. Die angegebene Weise wird vom liturgischen Ausschuß der Vereinigten Kirche vorgeschlagen.
9. **Lied der Woche.** Seit den Gottesdienstordnungen der Reformationszeit werden an dieser Stelle ganz bestimmte dem Kirchenjahr zugeordnete Lieder angegeben. Dieses Lied soll auch jetzt den Charakter der Kirchenjahrzeit aussprechen und soll dem subjektiven Meinen des Pastors entnommen sein. Durch die Stetigkeit dieses Liedes im Lauf des Kirchenjahres prägt es sich nicht nur allmählich der Gemeinde ein, sondern erlaubt es auch dem Kirchenmusiker, sich

rechtzeitig auf Chorsätze usw. vorzubereiten, die dann im Wechsel mit der Gemeinde gesungen werden können. Dieses Lied sollte grundsätzlich immer ganz gesungen werden!

10. **Evangelium.** Nach der Ankündigung der Schriftstelle singt die Gemeinde: Ehre sei dir, Herr. Damit würden wir eine in andern Kirchen bekannte feine Sitte aufnehmen. Gegen die zweite Person werden wir hier so wenig etwas einwenden, wie wir es bei der Antwort tun: Lob sei dir, o Christe. Beides wird in der uns bekannten Weise gesungen.
11. **Credo (Glaubensbekenntnis).** Wenn es, einer alten Sitte folgend, am Karfreitag nicht bekannt werden soll, dann geschieht es, weil an diesem Tag der tiefen Trauer alles Lob schweigen soll. Und das Credo wird mit zum Lobe gerechnet.
Wir kennen aus unsern Gottesdiensten die beiden Weisen des „Credo“ als Glaubenslied (Nr. 85) und als das apostolische Glaubensbekenntnis. Das den meisten bekannte nicänische Glaubensbekenntnis findet sich in der 1855 neu aufgelegten Kirchenordnung (s. o.) noch in lateinischer Form und wurde von einem Chor gesungen, während die Gemeinde auf jeden Fall Luthers Glaubenslied sang, das ja übrigens eine Uebertragung des „Nicaenums“ in dichterische Form ist. Das schon wiederholt erwähnte „Cantionale“ bringt die wörtliche Uebersetzung des Nicaenums, so daß wir in diesem Werk dann auch, wie in unserm Entwurf angegeben, drei Möglichkeiten finden: Lied, Apostolikum, Nicaenum. Wir wollen bemerken, daß seit Luthers „Deutscher Messe“ und dann in allen mecklenburgischen Ordnungen die Form des Bekenntnisses durch die Gemeinde die von Luthers Glaubenslied ist. Freilich hat sich das Apostolikum bei uns sehr eingebürgert, obwohl es ursprünglich nur Taufbekenntnis gewesen ist. Zu Unrecht ist das Nicaenum ganz in den Hintergrund getreten. Es ist von einem seltenen Reichtum. Der Vorschlag, es an Tagen mit Heiligem Abendmahl zu bekennen, meint nicht allein das gesprochene Nicaenum sondern natürlich auch Luthers Glaubenslied. — Wird das Credo gesprochen, so schließt sich eine Strophe lobpreisenden Inhaltes an.
12. **Kanzelgruß. Predigttext** — **Predigt.** Außer den erwähnten Textreihen (s. o.) sind einige weitere Reihen aus den Episteln, Evangelien und dem Alten Testament aufgestellt. Es wird zu Beginn des Kirchenjahres angegeben, über welche Reihe zu predigen ist. Ist es die Reihe der „Alten Evangelien“ oder „Alten Episteln“, dann kann die Schriftstelle noch einmal verlesen werden. Während für die „Schriftlesungen“ der Luthertext maßgeblich ist, kann nun eine moderne Uebersetzung (z. B. Menge o. ä.) benutzt werden.
13. **Predigtlied.** Es heißt Predigtlied und nicht Predigtvers. Dies Lied soll die Antwort der Gemeinde auf die Predigt sein.
14. **Abkündigungen.** Auch sie sind wichtig. Die Gemeinde soll wissen, was in ihr geschieht. Darum sollen sie ruhig hier stehen bleiben. Die Möglichkeit, die ja auch bei den Schriftlesungen besteht, einen Lektor einzuschalten, kann auch hier benutzt werden. Es wäre schon wichtig, wenn alte Aemter wieder bei uns neues Leben empfangen, damit auch darin deutlich wird, daß der Pastor nicht der „eine Mann“ ist.
15. **Lied der Gemeinde** (Oder Offertoriumpsalm des Chores). Währenddessen Einsammlung des Dankopfers. Damit ist ein feiner Gedanke aufgenommen, der in der Form des Klingelbeutels nur noch ganz wenig bewußt war. Hier ist die evangelische Bedeutung des Opfers gemeint, wie Luther es neu verstanden hat: Unser Dank, im Gegensatz zu dem andern Verständnis der katholischen Kirche, die von dem stets neuen Opfer Christi spricht. Unser Opfer, nun eben auch das des Geldbeutels, gehört in den Gottesdienst und nicht an den Rand. Die Alte Kirche brachte an dieser Stelle die Gaben zum Altar, damit sie gesegnet und verteilt würden. Gemeinden, die das „Offertorium“ (Opfer) so eingeführt haben, berichten mit Dank davon.
16. **Das Allgemeine Kirchengebet.** Hierzu sei nur gesagt, daß in den Vorschlägen des lit. Ausschusses auch solche Gebete enthalten sind, die im Wechsel zwischen Liturg, Lektor und Gemeinde oder Liturg und Gemeinde gebetet werden, wobei die Gemeinde je

und je mit dem alten Gebetsruf einfällt: Herr, erbarme dich (z. B. Chrysostomusgebet).

An besonderen Tagen wollen wir gern das herrliche Te deum singen, das auch schon fast 1500 Jahre in der Kirche lebt. Es ersetzt dann das Kirchengebet nach unserer Auffassung. Es sollte an besonderen Tagen gerade, wenn kein Heiliges Abendmahl stattfindet, gesungen werden. So ist es seit alters übri- gens in unserer Kirche gehalten worden.

17. Die Feier des Heiligen Abendmahls.

- a) **Praefation und Praefationsgebet.** Der nochmalige uns ja auch an dieser Stelle bekannte Gruß in etwas anderer aber vertrauter Melodie. Die folgenden Stücke etwas einfacher als bisher. Der Gruß begegnet nach alter Ordnung immer vor einem liturgischen Gebet. Darum wird er hier wiederholt.
Praefationsgebet in der üblichen bekannten Weise.
- b) Das „**Dreimalheilig**“ (**Sanktus**) der Gemeinde. Die Melodie ist vielen bereits geläufig. Sie steht auch im Kirchenbuch von 1927. Beim Gesang muß man bedenken, daß es ein froher Lobpreis ist. Es darf nicht schleppend gesungen werden.
- c) **Vaterunser.** Mindestens seit 1540 findet sich die uns bekannte Weise des Vaterunsers in unserer Kirche.
Der Beschluß sieht etwas anders aus als die uns bekannte Form. Eine einfache Begründung: Unsere Melodie des Vaterunsers kennt, von früher her und auch im Cationale, keinen Beschluß, sondern endet mit der 7. Bitte. Um aber doch die Doxologie zu singen, hat man — vermutlich zu Ende des vorigen Jahrhunderts — den Schluß einer ganz andern Vaterunserweise an unsere Melodie angehängt. Es handelt sich um die Vertonung durch Michael Praetorius. Also unsere Vaterunser-Melodie und der uns bekannte Beschluß gehören gar nicht zusammen. Wer nun den in der Melodie ausgedruckten Beschluß oftmals singt, spürt, daß dieser Schluß dem Stil unserer Melodie des Vaterunsers ganz entspricht.
- d) **Einsetzungsworte.** Auch diese Weise lebt in unserer Landeskirche mindestens seit 1540, wo sie auch mit andern noch jetzt gesungenen Stücken in der „Ordnung der Misse“ des ersten Landesuperintendenten Riebling erscheint.
- e) **Austeilung.** Während der Austeilung wird zu Beginn gesungen: „Christe, du Lamm Gottes“, als Gemeindelied. Gegen Ende „Gott sei gelobet und gebenedeiet ...“ dazwischen, wenn nötig, noch andere Abendmahlslieder.
Ist ein Chor da, kann der einen Abendmahls- oder Kommunionpsalm singen oder auch andere hier passende Sätze bringen.
- f) **Dankversikel.** Hier steht das uns bekannte Versikel. Es soll aber gesagt werden, daß an dieser Stelle eigentlich, dem Agendamentwurf nach, an einen Wechsel gemäß der Kirchenjahrzeit gedacht ist. Die Melodie ist etwas anders als die gewohnte.
- g) **Die Schlußkollekte** bringt den Lobpreis vor den Herrn. Die Gemeinde soll wiederum mit dem Amen auf einem Ton antworten.

Wird das Heilige Abendmahl nicht im Gottesdienst gefeiert, schließt sich an das Allgemeine Kirchengebet (Nr. 16) unmittelbar das Vaterunser an. Der Entwurf folgt damit dem Vorschlag des lit. Ausschusses. Es soll aber erwähnt werden, daß dies den Verlust des Versikels im Gottesdienst ohne Abendmahl bedeutet. Zur Zeit steht er vor dem Kirchengebet.

18. **Entlassung.** Dieses Stück ist uns zur Zeit meist fremd. Die Rieblingsche „Ordnung der Misse“ kennt es. Die Antwort der Gemeinde ist in beiden Gottesdienstformen gleich: „Gott sei ewiglich Dank.“ — Wir werden diese Entlassung gern aufnehmen, wie es viele getan haben.
19. **Segen.** Seit Luther beschließt der aaronitische Segen den Gottesdienst, manchmal gefolgt von einem Schlußvers, manchmal nicht. Das Anliegen, daß auf den Segen wohl nichts mehr folgen könne, ist sicher berechtigt.
20. **Nachspiel der Orgel.** Auch das gehört noch zum Lobpreis im Gottesdienst. Das soll der Organist wissen und die Gemeinde, die in Zucht und Ordnung das Gotteshaus verläßt. Die Organisten seien getröstet: Es ist kein „Auskehrer“. Mehr Glieder der Gemeinde

als sie denken, hören auf die Klänge der Orgel und nehmen sie mit in den Sonntag.

III.

Wer sich die Mühe machen würde, den Verlauf des oben gezeigten Gottesdienstes etwa mit dem Cationale oder gar mit der schon wiederholt erwähnten Kirchenordnung von 1855, die ja auf den Altären liegt, zu vergleichen, der würde in der Reihenfolge der Stücke im Gottesdienst fast Uebereinstimmung und was die Melodien angeht, wie schon gelegentlich erwähnt, sie z. T. im Cationale aufgezeichnet finden. Auf die Veränderungen ist schon hingewiesen worden.

Am wichtigsten ist das Hauptanliegen des Gottesdienstes: Es möge uns mehr und mehr geschenkt werden, daß das Heilige Abendmahl oft im Gottesdienst gefeiert wird. Meist ist es ja in unserer Kirche so, daß, wenn überhaupt, das Mahl im Gottesdienst gefeiert wird. Aber das geschieht dann oft nur zweimal im Jahr. Manche Gemeinden gehen allmählich dazu über, es einmal im Monat zu feiern. Auf Rüstzeiten usw. ist es mehr und mehr eine feine Sitte geworden, mit einer Abendmahlsfeier zu schließen. Es scheint aus all dem auch zu sprechen, daß die Notwendigkeit erkannt wird, das Sakrament des Altars mehr als bisher in den Mittelpunkt zu rücken.

Ein Blick in die Geschichte des Gottesdienstes lehrt übrigens, daß der volle Gottesdienst nie anders als mit der Mahlfeier begangen worden ist. Auch Luther denkt nicht daran, das Heilige Abendmahl aus dem sonntäglichen Gottesdienst zu lassen. In unsern mecklenburgischen Kirchenordnungen wird die Gemeinde dringlich zur wiederholten Feier aufgefordert und das Zurücktreten des Sakraments als eine Not bezeichnet. So spricht die damals für das ganze Land verbindliche „Ordnung der Messe“ von Riebling von einer sich etwa monatlich wiederholenden Teilnahme des Gemeindegliedes! Daher das Bemühen in der neuen Gottesdienstordnung, den Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl als den Normalfall anzusehen. Freilich ist es mit der Einrichtung nicht getan. Die lebendige Gemeinde muß da

sein und diese muß sich viel häufiger zu der Feier mit Dank und Freude rufen lassen.

Wenn auch dies Anliegen nun von uns verstanden wird, und wenn wir einsehen, daß manche Melodieform um der Einheitlichkeit willen etwas anders lautet als bisher und vor allem auch die Reihenfolge der Stücke eingesehen wird, so ist es doch wichtig, Fragen zu stellen und eigene berechnete Anliegen vorzubringen.

1. Der Agendenentwurf möchte Kyrie und Gloria allein im Wechsel von Chor und Gemeinde singen lassen. Unsere Kammer für Liturgie und Kirchenmusik macht den in unserm Entwurf niedergelegten Vorschlag: Chor (oder Pastor) und Gemeinde. Wollen wir dem zustimmen, dann wäre es ein berechtigtes eigenes Anliegen.
2. Unser Entwurf läßt das Te deum, wenn es gesungen wird, an die Stelle des Kirchengebets treten. Der Agendenentwurf der VELKD stellt es als Möglichkeit zwischen Entlassung und Segen. Uns schien es da sehr abseits zu stehen mit der Gefahr, dann wirklich den Gottesdienst sehr zu verlängern. Ist auch das ein berechtigtes eigenes Anliegen?
3. Nach dem Agendenentwurf gibt es am Buß- und Bettag und in der Passionszeit nicht die bei uns übliche Besonderheit des „Christe, du Lamm Gottes ...“ und des „Nimm von uns Herr, du treuer Gott ...“ Es gilt darüber nachzudenken, ob wir diesen Wechsel beizubehalten begehren.
4. Sind wir bereit, um der Einmütigkeit im gottesdienstlichen Handeln willen, mit der „Vereinigten Kirche“ im Gespräch zu bleiben?
5. Erkennen wir als wichtigsten Punkt, das echte Bemühen, das Sakrament im Gottesdienst wieder zu beleben, und was heißt das für uns als in der Kirche lebende Menschen?

Solchen und anderen Fragen mögen wir nachdenken. Es müßte das Ziel sein, daß wir alle mündig sind, diese Dinge zu erörtern, damit niemand in die Lage kommt, etwa ein Urteil fällen zu sollen, ohne mit der Sache genügend vertraut zu sein.

Gerhard Bosinski, Güstrow.

Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 793 des Amtes für Information der Deutschen Demokratischen Republik
Schriftleitung: Pastor Breuel, Schwerin, Münzstraße 8. Druck von Lehmann & Bernhard, Schönberg (Meckl.)